



***M**ärchenstunde  
für Kinder, Zauberer und Feen*

*Herausgegeben und illustriert von  
Jana Jakobi  
u.a.*

## ***Inhalt***

<i>Der neugierige Nasenbär</i>	<i>3</i>
<i>Der Hase und der Igel</i>	<i>4</i>
<i>Der Hase und die Frösche</i>	<i>5</i>
<i>Alice im Zahlenland</i>	<i>6</i>
<i>Der U(h)rsprung</i>	<i>7</i>
<i>Die zwei Brüder</i>	<i>8</i>
<i>Franz traut sich</i>	<i>9</i>
<i>Schneckenglück</i>	<i>10</i>
<i>Das Bett auf dem Eis</i>	<i>11</i>
<i>Der Bär im Wald</i>	<i>12</i>
<i>Der Fuchs und die Trauben</i>	<i>13</i>
<i>Der Löwe und die Mücke</i>	<i>14</i>

## Der neugierige Nasenbär

*verfasst und gestaltet von Jana Jakobi*

*An einem sonnigen Tag ging der Nasenbär Max spazieren. Er durchquerte eine duftende Blumenwiese, ging vorbei an einem Fluss und wanderte durch den dichten Wald. Er lief und lief und lief. Stets mit gesenktem Kopf und mit den Gedanken woanders.*

*Doch plötzlich stieß ihm etwas gegen die Schnauze. Etwas war ihm im Weg. Als Max aufblickte, sah er einen riesengroßen Baum. Er ging staunend um ihn herum und schaute sich ihn genau an. Da entdeckte er ein kleines Loch im Stamm und wurde so neugierig, dass er seinen Kopf hineinsteckte. Es war sehr dunkel darin, sodass der Nasenbär nichts sehen konnte. Etwas enttäuscht wollte er den Kopf herausziehen, doch er steckte fest. Er zog und zog, doch der Kopf bewegte sich keinen Zentimeter und blieb fest im Baumloch.*

*Auf einmal kitzelte es an Max seiner Nase. Es fühlte sich so an, als krabbelten viele kleine Tiere darüber. Da erkannte der Nasenbär mit Entsetzen, dass er direkt in ein großes Ameisenloch blickte, und er verfiel in Panik. Er versuchte nochmals mit aller Kraft zu entkommen und schrie um Hilfe, doch niemand schien ihn zu hören.*

*Als Max jegliche Hoffnung auf Rettung aufgeben wollte, hörte er plötzlich ein Geräusch. Er sprach: „Hallo, ist dort jemand?“. Da hörte er die Stimme eines Jungen: „Was machst du denn in dem Ameisenloch?“.*

*„Ich stecke fest und komme nicht mehr heraus. Bitte hilf mir!“.* Der Junge nahm die Beine des Nasenbärs, stemmte sich gegen den Baum und zog kräftig, um Max zu befreien. Als der Junge aus der Puste war und schon fast aufgeben wollte, fiel der Nasenbär ihm in die Arme.

*Max war sehr erleichtert, erzählte seinem Retter, wie er da hinein gekommen war und bedankte sich mehrfach. Dann verabschiedeten sie sich, denn es wurde schon dunkel. Der Nasenbär wusste nun, dass er nie wieder neugierig sein wollte.*



Märchen 1 Nasenbär Max und der große Baum

## Der Hase und der Igel

*verfasst von den Gebrüder Grimm  
gestaltet von Jana Jakobi*

*Es war einmal an einem schönen Sonntagmorgen. Alle Welt war froh, und der Igel war es auch. Da traf er den Hasen. Igel sagte freundlich guten Morgen. Aber der Hase tat sehr vornehm und fragte von oben herab: "Was machst du denn hier so früh am Morgen?" - "Ich gehe spazieren", sagte der Igel. "Spazieren?", lachte der Hase. "Mit deinen kurzen Beinen?"*

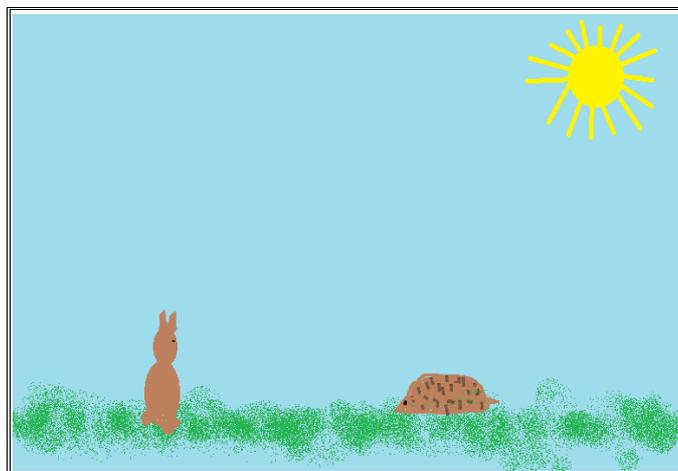
*Das ärgerte den Igel sehr. "Meinst du, deine Beine sind besser?", fragte er. "Das glaube ich wohl!", sagte der Hase. Da rief der Igel: "Wir können es ja versuchen. Ich wette, ich laufe schneller als du!"*

*"Die Wette gilt", sagte der Hase. "Ein Goldstück und eine Flasche Branntwein! Wann geht es los? In einer halben Stunde", sagte der Igel. "Ich will nur noch mein Frühstück essen."*

*Der Igel ging nach Hause und sagte zu seiner Frau: "Schnell, wir müssen auf den Acker hinaus. Ich will mit dem Hasen um die Wette laufen." - "O mein Gott!" schrie die Igelfrau. "Hast du den Verstand verloren?" Aber der Igel war ganz ruhig: "Pass auf, was ich dir sage: Der Hase läuft in der einen Ackerfurche und ich in der anderen. Du musst nur am Ende stehen. Und wenn der Hase kommt, rufst du schnell: "Ich bin schon hier!"*

*So kamen sie zum Acker. Der Igel zeigte seiner Frau den Platz und ging den Acker hinauf. Dort wartete schon der Hase und fragte: "Kann es losgehen?" - "Jawohl", sagte der Igel. Der Hase zählte eins, zwei, drei und schon rannte er wie der Wind den Acker hinunter. Der Igel lief nur ein paar Schritte. Als der Hase am anderen Ende ankam, rief die Igelfrau: "Ich bin schon hier!" Der Hase wunderte sich nicht wenig. Aber die Igelfrau sah genauso aus wie ihr Mann. Und so musste es der Hase glauben. "Noch einmal!", rief er, "wieder zurück!" Und er rannte so schnell er konnte. Oben aber stand der Igel und rief: "Ich bin schon hier!" Der Hase schrie "Wieder zurück!" und rannte los. Aber wieder stand die Igelfrau unten und rief: "Ich bin schon hier!"*

*So lief der Hase dreiundsiebzig Mal rauf und runter, und immer war der Igel schon vor ihm da. Beim vierundsiebzigsten Mal kam der Hase nicht mehr bis ans Ziel. Er fiel auf den Boden und blieb tot liegen. Der Igel aber nahm das Goldstück und die Flasche Branntwein und ging mit seiner Frau nach Hause. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.*



Märchen 2 Hase und Igel treffen sich

## Der Hase und die Frösche

*Eine französische Fabel*

*gestaltet von Josephine Noack*

*Ein Hase saß in seinem Lager und grübelte.*

*"Wer furchtsam ist", dachte er, "ist eigentlich unglücklich dran! Nichts kann er in Frieden genießen, niemals hat er ein ungestörtes Vergnügen, immer gibt es neue Aufregung für ihn. Ich schlafe vor Angst schon mit offenen Augen. Das muss anders werden, sagt mir der Verstand. Aber wie?"*

*So überlegte er. Dabei war er aber immerwährend auf der Hut, denn er war nun einmal misstrauisch und ängstlich. Ein Geräusch, ein Schatten, ein Nichts - alles erschreckte ihn schon.*

*Plötzlich hörte er ein leichtes Säuseln. Sofort sprang er auf und rannte davon. Er hetzte bis an das Ufer eines Teiches. Da sprangen die aufgescheuchten Frösche alle ins Wasser.*

*"Oh", sagte der Hase, "sie fürchten sich vor mir! Da gibt es also Tiere, die vor mir, dem Hasen, zittern! Was bin ich für ein Held!"*

*Da kann einer noch so feige sein, er findet immer einen, der ein noch größerer Feigling ist.*



Märchen 3 Der Teich der Frösche

## Alice im Zahlenland

Es war einmal ein kleines Mädchen mit dem Namen Alice. Sie hatte immer sehr viel Spaß in ihrem Leben, aber wenn sie im Mathematikunterricht saß, verließ sie die letzte Freude. Die ganzen Zahlen mit den Zeichen dazwischen verstand sie einfach nicht. Alles wirkte immer so durcheinander, sodass Alice gar nicht mehr versuchte mit zu denken. Deswegen schlief sie mitten im Unterricht ein. Als sie aufwachte, saß sie nicht mehr in ihrem Klassenzimmer, sondern war umgeben von laute kleinen Gestalten, die genauso aussahen wie die Zahlen, die an der Tafel standen. Alice bekam Angst und wollte ganz schnell wieder weg von diesem Ort. Dann kam plötzlich eine Zahl auf sie zu. Alice hatte sie schon einmal gesehen, doch sie wusste nicht, was es für eine war. „Hallo Alice! Schön das du uns besuchst! Wir wollen dich schon so lang kennenlernen! Wir würden uns dir gern vorstellen!“ Aus irgendeinen Grund verlor Alice die Angst. Die Zahl sah freundlich aus und war auch wirklich nett zu ihr. Deswegen beschloss sie einen Versuch zu starten. „Hallo ihr Zahlen! Ich würde euch auch wirklich gern kennenlernen. Ihr seht alle sehr nett aus!“ „Also, ich bin die Zwei. Eine sehr nützliche Zahl, muss man sagen. Nimm doch mal deinen Daumen und deinen Zeigefinger hoch. Das sind genau zwei Finger. Das ist mein Wert. Wenn du versuchst größere Zahlen durch mich zu teilen, dann kannst du erfahren, ob diese Zahlen gerade sind. Wenn sie sich durch mich teilen lassen, dann sind sie es. Wenn nicht, sind sie ungerade.“ Alice verstand alles, was die Zahlen ihr sagten. Sie lernte sie alle kenne und wozu man sie gebrauchen kann. Sie konnte alle beim Namen nenne. Dann rief jemand immer wieder ihren Namen und plötzlich wachte sie auf und saß wieder in dem Klassenzimmer. Sie hatte geträumt. „Alice, ich frage dich noch einmal: Wie bekommen wir heraus, ob die zehn eine gerade Zahl ist?“ fragte die Lehrerin. „Ähh....wir müssen einfach schauen, ob sich die zehn durch die Zahl zwei teilen lässt. Zehn Äpfel kann ich in zwei gleich große Haufen aufteilen, sodass überall fünf liegen. Also ist sie durch zwei teilbar und somit eine gerade Zahl!“ „Großartig Alice!! Die Antwort ist richtig und sehr schön erklärt!“ Alice lachte. Ab jetzt würde ihr der Mathematikunterricht sehr viel mehr Spaß machen, denn nun kannte sie alle Zahlen. Und wenn sie nicht gestorben ist, dann rechnet sie noch heute.

Dorothee Kost



## Der U(h)rsprung

von Corinna Schmidt

---

Schon lange bevor Menschen die Erde besiedelten, regierte Königin Tempus das Land der niemals untergehenden Sonne. Obwohl die Menschen im Laufe ihrer Geschichte immer mehr Wissen über die Gesetze der Natur anhäuften, die höchsten Gipfel und die tiefsten Meeresgründe bezwangen, gelang es nie auch nur einem von ihnen, das Land der niemals untergehenden Sonne zu entdecken. Es befindet sich an einem geheimnisvollen Ort und existiert zu einer geheimnisvollen Zeit, die weder Vergangenheit, noch Gegenwart oder Zukunft entspricht.

Eines Tages beschloss Königin Tempus, den Menschen ein Geschenk zu überbringen, das ihnen helfen sollte, die Zeit ihres Lebens sinnvoll zu nutzen. Sie hatte nämlich beobachtet, dass die Menschen viel zu viel Zeit damit verbrachtet, Geld und Güter anzuhäufen. Dabei vergaßen sie, dass ihre Lebenszeit begrenzt war. Auf dem Sterbebett bereuten sie dann, ihr Leben mit solch unwichtigen Dingen verschwendet zu haben. Königin Tempus rief also alle ihre Untertan zusammen und veranlasste sie zum Bau eines komplizierten aber meisterhaften Konstrukts. Als es fertig war, taufte sie es „Uhr“, was auf der Sprache der Tempurianer soviel heißt wie: Nutze deine Zeit. Die Uhr besaß ein kreisrundes Feld, auf dem die Ziffern von eins bis zwölf in gleichmäßigem Abstand aufgesetzt waren. An jedem Tag lief ein kleiner Zeiger einmal jede Ziffer ab. Diese Abschnitte nannte die Königin Stunden. Das sollte die Menschen daran erinnern, dass sie nur ein einziges Leben leben können. In der Nacht passierte der kleine Zeiger die Ziffern ein zweites Mal. So sollten sich die Menschen ins Gedächtnis rufen, dass ihnen in den dunklen Momenten ihres Lebens, die schönen Momente des Tages durch die Nacht tragen werden und dass es sich deshalb lohnt, in das Sammeln schöner Erinnerungen Zeit zu investieren. In jeder Stunde lies ein großer Zeiger alle zwölf Ziffern hinter sich. Dadurch wurde verbildlicht, dass es immer mindestens zwölf Menschen gibt, die wichtiger sind als Geld und Reichtum. Schließlich gab es noch einen langen, dünnen Zeiger, der sich im Takt des Herzschlags fortbewegte Er sollte den Menschen vergegenwärtigen, dass kein Atemzug selbstverständlich ist und sie über die Zeit ihres Lebens nicht verfügen können.

Würden die Menschen Sinn und Zweck der Uhr verstehen?



## Die zwei Brüder

*Vor langer, langer Zeit lebte ein Mann, der zwei Söhne großgezogen hatte. Als er schon sehr alt geworden war, fühlte er das Nahen seines Todes. Da trug er seinen Söhnen auf, ein großes Bündel Reisig zu besorgen. Die jungen Männer taten wie ihnen befohlen und besorgten es umgehend. Nun verlangte der Greis von ihnen, sie sollten das große Bündel Reisig in der Mitte zerbrechen. Die beiden Söhne zurrten und zogen und bogen an allen Ecken und Enden. Doch ihre Kraft war zu gering und vergeblich versuchten sie es, bis sie nicht mehr konnten. Da befahl ihnen der Vater sie sollten das Bündel lösen und die einzelnen Stäbe zerbrechen. Es war keine große Anstrengung für die Söhne und es war alsbald getan. Da sagte der Alte zu ihnen: "Wenn ihr zusammenhaltet und vereint bleibt, wird euch niemand überwinden können und wäre er auch noch so stark. Lebt ihr aber miteinander in Zwietracht und Streit, so ergeht es euch wie diesen dünnen Stäben Reisig und ihr werdet zerbrochen. Merkt euch – Brüder in Eintracht sind großes Glück und wertvollstes Gut."*

*-Legende des Babrios-*



## Franz traut sich

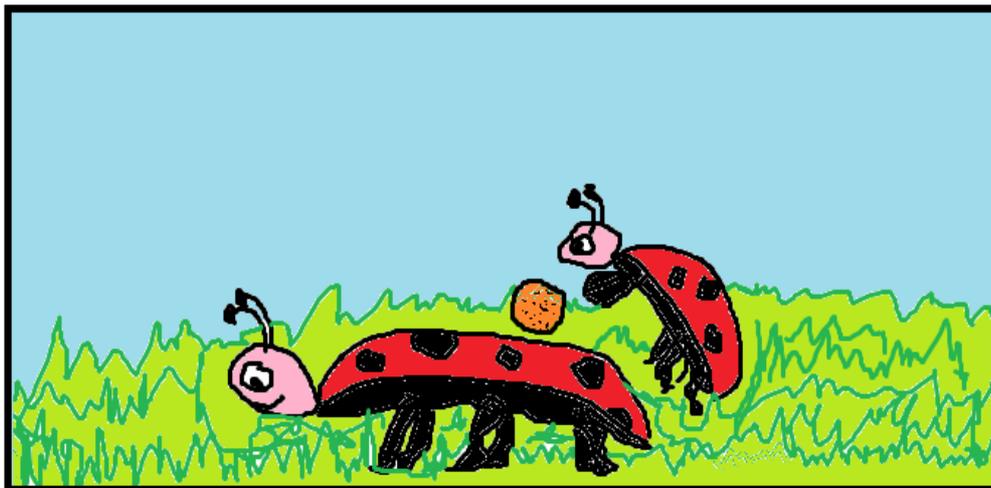
*verfasst und gestaltet von Hannes Krajewsky*

*Der kleine Marienkäfer Franz lebte mit seinen Eltern in einen großen Busch. Die anderen Marienkäferkinder, spielten auf der Wiese nebenan, doch Franz traute sich nicht hinaus. Deshalb war Franz immer zuhause und fühlte sich sehr einsam.*

*Eines Tages, als Franz gerade aus der Schule kam und so schnell wie Möglich in seinen heimischen Busch wollte, tippte ihn jemand von hinten auf den Rücken. Erschrocken drehte sich Franz um und sah, dass die anderen Kinder alle hinter ihm hergelaufen sind. „Was ist den los?“, stottert Franz ängstlich, „Was wollt ihr den von mir?“. „Willst du mit uns Ball spielen, wir brauchen noch jemanden für unser Team?“ fragte ein ganz kleiner Junge. „Nein, ich möchte nicht mit euch spielen“, rief Franz, drehte sich um und rannte nach Hause. Die anderen Kinder sahen sich fragend an und begannen ohne Franz zu spielen. Dieser schlich sich zuhause an das Fenster und beobachtete die anderen Kinder. Er hatte noch nie mit anderen Kindern draußen gespielt und Angst sich zu blamieren.*

*Am nächsten Tag auf dem Weg nach Hause, fragten die Kinder ihn wieder ob er mitspielen wollte, doch Franz rannte nach Hause. Eigentlich wollte er mitspielen, doch er traute sich nicht. Er schlich sich also wieder an das Fenster und beobachtete die Kinder. Alle sahen so glücklich aus, das wollte Franz doch auch.*

*Als am nächsten Tag die Kinder Franz fragten, schrie Franz diesmal nicht sofort „Nein“. Er stand da und begann zu schwitzen und zu zittern. „Ich will doch mitspielen“ sagte sich Franz immer und immer wieder zu sich selbst und bemerkte nicht, das er es versehentlich laut gesagt hatte. Ehe er sich versah, war Franz in ein Team eingeteilt und bekam den Ball und spielte den ganzen Nachmittag mit den Kinder, was ihm unglaublich viel Freude bereitete. Franz hatte sich getraut.*



Märchen 7 *Der kleine Junge fragt Franz ob er mitspielen möchte*

## Schneckenglück

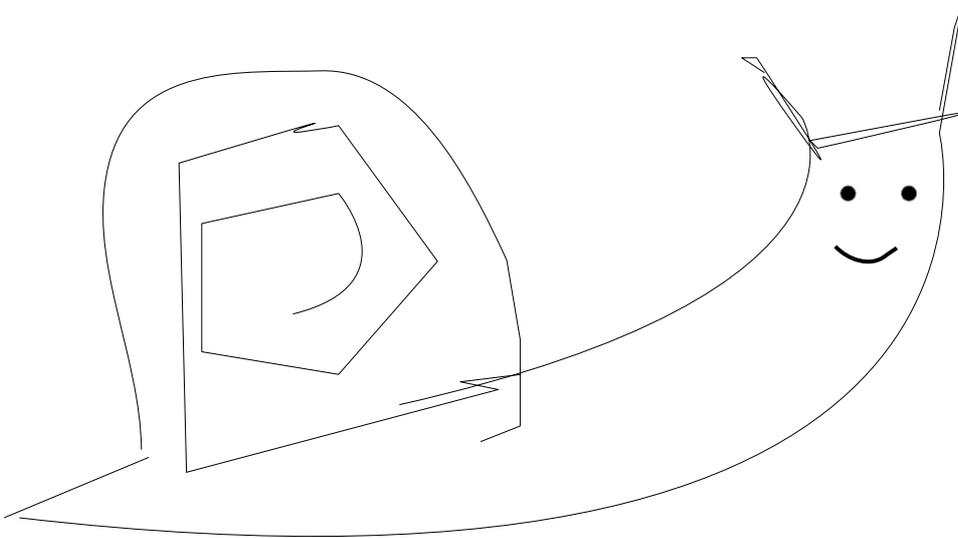
*Ursel Scheffler*

*gestaltet von Nastasja Schreiter*

*An einem sonnigen Morgen im Monat Mai ging es am Wiesenrand hoch her. Die Vögel sammelten fleißig Futter. Die Hummeln landeten wie kleine Hubschrauber auf den Blüten. Die Spinnen legten ihre Netze in den Astgabeln aus, um den Vögeln die Fliegen wegzufangen. Ein Eichhörnchen wühlte aufgeregt im Boden, weil es vergessen hatte, wo es im Herbst die Nüsse vergraben hatte. Der Buntspecht zimmerte an einer Kinderwiege. Klopff, klopff, klopff.*

*War das ein Gerummel, Gebrummel, Gekrabbel, Gezwitzcher, Gesumm und Gebrumm!*

*Zwischen all den fleißigen Gestalten behielt nur eine Ruhe und Gelassenheit: die Schnecke. Sie kramte Ohrenschützer, Schal und Handschuhe hervor und sagte langsam und bedächtig: „Ade, lüiiiiiebe Kiiiiinder ich deeeenk an den Wiiiiinter. Ich maaaaache mich jetzt schoooooon laaaaangsam auf die Sooooohlen, um den Weihnachtsbaum zuuuuuu hooooooolen. Bis Deeeezember biin iiiiich püüüinklich zurück!“ Die Schneckenkinder riefen: „Viiiiel Glück!“*



## Das Bett auf dem Eis

von Erwin Moser

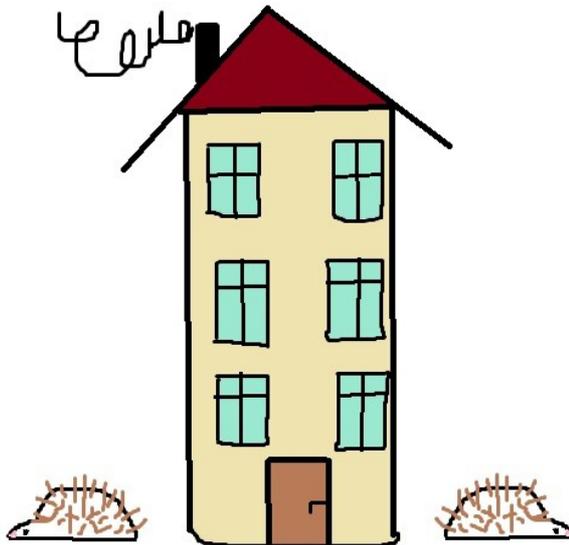
gestaltet von Theresa Oertel

Herr Igel und Frau Igel wohnten in einem Turmhaus am See. Sie hatten es sehr gemütlich und warm. Der See war zugefroren und Schnee war gefallen. Vom Turmfenster hatten die zwei Igel einen schönen Ausblick auf den zugefrorenen See. Sie konnten die Mäuse beim Eislaufen beobachten.

Eines Tages bekam Herr Igel ebenfalls Lust zum Eislaufen. Er kaufte zwei paar Schlittschuhe. Eins für sich und eins für Frau Igel. Sie zogen die Schlittschuhe an und gingen aufs Eis. Doch die beiden waren leider zu ungeschickt. Dauernd fielen sie hin und sie mussten es sich gefallen lassen, von den Mäusen ausgelacht zu werden. Schließlich wurde es Frau Igel zu dumm, sie zog die Schlittschuhe aus und ging in das warme Turmhaus zurück.

Aber Herr Igel wollte sich nicht geschlagen geben. Da hatte er eine Idee! Er schraubte die Eisen von den Schlittschuhen und montierte sie an ihr Bett. Frau Igel musste mithelfen, das Bett zum Eis zu tragen. Sie befestigte ein Laken an einen Besenstiel und der Eissegler war fertig! Geschwind krochen die zwei Igel in ihr Bett, spannten einen Regenschirm auf, da es zu schneien begonnen hatte und dann fuhren sie auf den See hinaus.

Eine Maus hatte alles gesehen. Sie war ziemlich sprachlos.



Märchen 9 Herr Igel und Frau Igel bei ihrem Turmhaus

## Der Bär im Wald

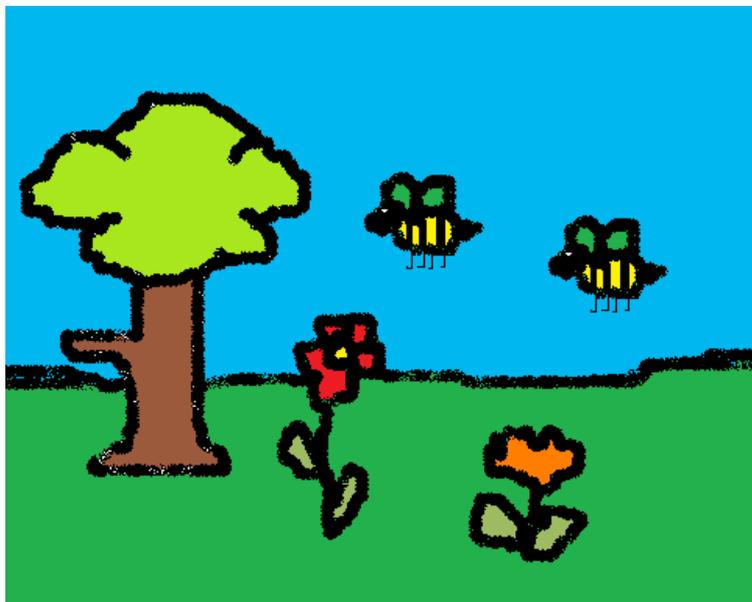
- Eine Kurzgeschichte -

von Jacqueline Wirthgen

An einem sonnigen Tag machte sich der Bär auf, um Wintervorräte zu sammeln. Er durchquerte Wälder und Wiesen. Wo er auch hinblickte, war er umgeben von verschiedensten bunten Blumen. Verzaubert von der Farbenpracht, tanzte der Bär umher und vergaß sein eigentliches Vorhaben.

Doch da welch Ungeschick. Der Bär stieß sich seinen Kopf an einem Baum. „Autsch“ rief er laut und plötzlich sauste eine ganze Bienenschwarm auf ihn hinzu. Ohne zu wissen was ihm geschah, rannte er fort und schlug seine Tatzen umher, um die Bienen zu vertreiben. Er rannte und rannte und „Ah...blubb“ Er landete in einem Teich.

Die Bienen ließen sofort von ihm ab. Der Bär nutzte die Gelegenheit und fragte: „Was habe ich euch getan, dass ihr mir solch Böses wollt?“ Die Bienen erschrakten vor Entsetzen und summten nun wieder ganz leise umher. Dabei dachten sie doch, er wolle ihren Honig klauen. Sofort flogen sie zu ihm, um sich bei ihm zu entschuldigen. Und als Entschädigung für ihre Untat durfte der Bär sogar von ihrem köstlichen Honig naschen.



## **Der Fuchs und die Trauben**

aus: Tiergeschichten aus der Fabelwelt

gestaltet von Josephine Duschka

Eines Tages kam ein hungriger Fuchs an einem Rebstock vorbei. Daran hingen verlockende, reife Trauben, die ihm das Wasser im Mund zusammenlaufen ließen. „Sie sehen so lecker aus. Ich muss welche davon haben!“, dachte sich der Fuchs. Er sprang. Er sprang erneut und versuchte, einige zu pflücken, aber er kam nicht dran.

Der Rebstock war zu hoch. „Donnerwetter!“, schrie er und versuchte nochmals, an die Trauben heranzukommen. Ganz egal wie sehr er sich bemühte, er war nicht in der Lage, bis zu den Trauben zu greifen. Die Hasen und die Eichhörnchen, die durch das Dickicht die Szene beobachteten, riefen: „Das geschieht ihm recht! Diesem gemeinen Fuchs!“

Sie lachten. Erschöpft von seinen erfolglosen Bemühungen, stürmte der Fuchs davon und sagte: „Ich will diese Trauben nicht. Sie sind grün, sauer und ungenießbar.“ Die anderen Tiere des Waldes lachten und lachten.

Die Moral von der Geschichte: Sei kein schlechter Verlierer. Du musst lernen, die Enttäuschungen und Missgeschicke im Leben mit Würde zu tragen.



## Der Löwe und die Mücke

eine Fabel von Aesop

gestaltet von Stefan Pfützner

Eine Mücke forderte mit den übermütigsten Worten einen Löwen zum Zweikampf heraus: "Ich fürchte dich nicht, du großes Ungeheuer", rief sie ihm zu, "weil du gar keine Vorzüge vor mir hast; oder nenne sie mir, wenn du solche zu haben glaubst; etwa die, dass du deinen Raub mit Krallen zerreiest und mit Zähnen zermalmest? Jedes andere feige Tier, wenn es mit einem Tapfern kämpft, tut dasselbe, es beißt und kratzt. Du sollst aber empfinden, dass ich stärker bin als du! " Mit diesen Worten flog sie in eines seiner Nasenlöcher und stach ihn so sehr, dass er sich vor Schmerz selbst zerfleischte und sich für überwunden erklärte.



Stolz auf diesen Sieg flog die Mücke davon, um ihn aller Welt auszuposaunen, übersah aber das Gewebe einer Spinne und verfang sich in demselben. Gierig umarmte die Spinne sie und sog ihr das Heldenblut aus. Sterbend empfand die Mücke ihre Nichtigkeit, indem sie, die Besiegerin des Löwen, einem so verächtlichen Tiere, einer Spinne, erliegen musste.

## *Abbildungsverzeichnis*

<i>Nasenbär Max und der große Baum.....</i>	<i>3</i>
<i>Hase und Igel treffen sich.....</i>	<i>4</i>
<i>Der Teich der Frösche.....</i>	<i>5</i>
<i>Der kleine Junge fragt Franz ob er mitspielen möchte.....</i>	<i>9</i>
<i>Herr Igel und Frau Igel bei ihrem Turmhaus.....</i>	<i>11</i>